J. N. 123.028
WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

Marburg 2. Sept. 1893 Abends.

Meine hochgeehrte Freundin!

Da Sie durch Fritzi's Dank für Ihre lieben Zeilen gleich erfahren haben, daß ich Ihren guten Brief erhalten, konnte ich ein paar Stunden abwarten, in welchen es mir gegönnt ist, ganz behaglich mit Ihnen zu plaudern. Ich hab's ja gefühlt, wie Sie meiner gedacht haben; ich habe Sie im Mondenschein wandeln gesehen und mit Schröer über Goethe reden gehört; ich habe Sie zu Ihrem Sohne und denen

nach Hause begleitet. Und so genieße
ich Ihre Freude an den Freunden, mit der
ich Ihnen sage, daß meine Kinder
wirklich zwei tüchtige Menschen sind.
Nachdem sie alles fertig gebracht,
sind sie heute nach Kärnten zurückgekehrt, wohin ich ihnen gegen den 20.
August folge, um bei ihnen zu bleiben,
bis sie hier bleibend herkommen.

Schröer würde ich wünschen,
mit Haeckel zusammen zu treffen,
denn einen herzlicheren Goethe-Enthusiasten findet er nicht. Ich habe ihm
einmal in Wildhaus beide Theile Faust
– er brauchte ein Motto – zum Durchblättern gegeben. Da hätten Sie ihn
sehen sollen, wie er plötzlich zu mein

Zimmer gesperrt war und mir um
den Hals fiel mit dem Ausrufe: Von
Anfang bis zu Ende haben wir die-
selben Stellen angestrichen!
Und noch etwas, das die Ihrer Tochter
erzählen müssen. Ich wollte ihm
mittheilen, daß sie wieder gesehen,
hat sie, und als ich ihn fragte, ob
er der jungen Mitreisenden sich entsinne,
die einmal von Gloggnitz bis Wien
mit ihm gefahren, fiel er mir
in's Wort mit der Frage: Die Richter?
So ein Gedächtniß ist schön. Entrichten
Sie Ihrer Tochter seine Glückwünsche.
Er ist ein Einziger und darum
war auch unser Zusammensein einzig.

Nach Marburg hat er nicht kommen
können, weil er dann auch nach Graz
hätte müssen, alter Freunde wegen,
und er nur zwei Tage für mich hatte,
um dessen willen er die lange Fahrt
von Gastein nach Klagenfurt gemacht.
Ich war der Meinung gewesen, es führe
ihn sein Weg von da weiter, während
er zurück mußte durch d. Pusterthal,
um über München ohne Aufenthalt
nach Jena zu kommen. Aber die zwei
Tage haben wir genossen, den einen
ganz in Krumpendorf.
Ich warte seinen nächsten Brief
ab, um Ihnen seine genaue [illegible]
und den Brief Riehl's und Preger's
zu senden. Für heute kann ich nur
Ihre Worte hierher setzen: Alles
Gegensätzliche zwischen Ihnen und ihm
deckt sich im Namen. Der Gott in Ihrer

zu I. N. 123.028

bewußt glauben und erkennen
sie gegenseitig."
Haeckel läßt mir alles gelten
und beanstandete an meiner ganzen
Broschüre nur einen Satz, S. 3, unten,
und den Naturhistoriker Wolff. Ich
habe da einen kleinen Schnitzer mir
zu Schulden kommen lassen, und Haeckel
hat mir den Satz für den Fall einer
zweiten Auflage neu formuliert.
Er will von nun an nur mehr mit
der philosophischen Seite der Natur-
wissenschaft sich beschäftigen und hofft,
für die noch schwankenden Begriffe
die richtigen Ausdrücke und Benen-
nungen zu finden.
Was wir in den zwei Tagen zu-
sammen geplaudert, geht in's Fabel-
hafte. Unsere Gespräche bildeten den
Inhalt vieler Folianten und wir
verstanden uns immer. Haeckel's

Lebhaftigkeit ist ganz die alte und
mehr Sinn für Natur~~[illegible]~~schönheit hat
kein Mensch. Das Wetter war herrlich-
der Punkt, auf dem die Villa meiner
Kinder steht, hat ihn entzückt. Im Nu
war er mit einem Aquarellbild
fertig und in den See hinaus schwimmen
mußte er auch. Ich hoffe, daß er mein-
nen Rath befolgt – es ist nur ein
kleiner Umweg – und den Millstädter
See mitgenommen hat.

Was hätte ich darum gegeben, Sie auch
ein Stündchen in unserer Gesellschaft
zu haben! Haeckel ist ein ganz glücklicher Mensch
und seine Heiterkeit ist unverwüstlich wie die
meine, weil sie auf einer vollendeten Zweifel-
losigkeit beruht und auf einer ebenso ~~vollendeten~~
Gleichgültigkeit für alles, was Anerkennung und
Aufmunterung heißt. Sie hätten es hören sollen, wie wir
beide uns gleichzeitig äußerten: Das waren
zwei der schönsten Tage meines Lebens.

Herzlich grüßt Sie Ihr

Lasnarin

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *